
Oxalis deppei, Glücksklee für die Fensterbank

CORINNE BUCH

Abstract

Oxalis deppei is often a give away as a lucky charm. Its tubers are easy in culture. Biology, symbolism and culture of this clover of luck are described.

Zusammenfassung

Oxalis deppei wird häufig als Glücksbringer verschenkt. Die Knollen lassen sich leicht weiter kultivieren. Biologie, Symbolik und Kultur des Glücksklees werden vorgestellt.

1. Glücksbringer zum Jahreswechsel

Als Glück bringendes Mitbringsel erfreut sich der Glücksklee (*Oxalis deppei* = *O. tetraphylla*) vor allem zum Jahreswechsel großer Beliebtheit. Neben weiteren, dem (Aber-)Glauben nach Glück bringenden Symbolen wie Schornsteinfeger, Schwein, Hufeisen und Fliegenpilz sind viergeteilte Kleeblätter ein häufiges Motiv auf Silvesterartikeln. Botanisch ist *Oxalis deppei*

allerdings kein echter Klee (Gattung *Trifolium*, Fabaceae), sondern ein Vertreter der Sauerklee-gewächse (Oxalidaceae). Neben dem Wald-Sauerklee (*Oxalis acetosella*) kommen bei uns auch die beiden neophytischen Arten Aufrechter (*Oxalis stricta*) und Gehörnter (*Oxalis corniculata*) Sauerklee vor.

Abb.1: Blüte von *Oxalis deppei*.





2. Heimat und Verbreitung

In seiner Heimat Mexiko besiedelt *Oxalis deppei* in drei geographisch getrennten Varietäten (var. *tetraphylla*, var. *mexicana* und var. *guerreroensis*) Annuellenfluren. Auch wenn die Art bei uns meist einjährig kultiviert wird, ist sie ausdauernd und taucht als Neophyt auch in allen anderen Kontinenten mit wärmeren Klimaten auf. Der Glücksklee wurde z. B. in Afrika, Australien, Nordamerika und Südeuropa eingeschleppt. In Japan wird der Glücksklee sogar als invasiv eingestuft. In Europa wurde er erstmalig im Jahr 1839 als Zierpflanze nach England eingeführt. Verwilderte Vorkommen in Mitteleuropa existieren spärlich und wohl nur unbeständig.

3. Äußeres Erscheinungsbild

Oxalis deppei ist eine krautige Art. Oberirdisch sind von der Pflanze lediglich Blätter und Blüten zu sehen. Die Sprossachse verläuft unterirdisch, wobei eine vegetative Ausbreitung durch Ausläufer sowie Zwiebeln stattfindet. *Oxalis acetosella* dagegen bildet nur Rhizomzwiebeln aus einem fleischig verdickten Blattgrund (DÜLL & KUTZELNIGG 2011). Die generative Vermehrung erfolgt durch Samen, die ähnlich wie beim Springkraut bei Berührung durch Druck aus Kapsel Früchten herausgeschleudert werden (DÜLL & KUTZELNIGG 2011).

Wie auch bei unserem heimischen Wald-Sauerklee (*Oxalis acetosella* mit 3-geteilten Blättern), sind alle Pflanzenteile durch Calciumoxalat schwach giftig. Zumindest aber der Wald-Sauerklee ist in geringer Menge sogar essbar und gibt als Gewürz Speisen wie Salat durch seinen säuerlichen Geschmack eine erfrischende Note.

Die Fiederblättchen des Glücksklees sind umgekehrt herzförmig und meist an der Basis dunkel gefärbt, was dem Gesamtblatt in der Mitte den Anschein eines braunen Kleckses verleiht. Die Blätter führen sog. Schlafbewegungen mittels Gelenken durch, indem sich die



Abb. 2 (oben): Grüne und gelbe (von einer einziehenden Pflanze) Blätter von *Oxalis deppei*.

Abb. 3 (unten): Junges Blatt eines Glücksklees.

Blattunterseiten, auf denen sich die Spaltöffnungen befinden, zusammenlegen. Dieses Verhalten ist auch beim Wald-Sauerklee zu beobachten, der ökologisch an Standorte mit geringsten Lichteinstrahlungen angepasst ist und somit relativ empfindlich gegen höhere Lichtstärken ist. Dabei klappen die Fiedern in der Nacht oder bei Überbelichtung mittels Gelenken nach unten, um die Wasserabgabe auf der Blattoberfläche zu reduzieren.

Gelangt der Glücksklee zur Blüte, die typisch für die Sauerkleegewächse radiärsymmetrisch und fünfzählig ist, besticht er durch seine attraktiven rosa bis tiefroten, ca. 1 cm langen Kronblätter. Manche Züchtungen blühen aber auch gelb oder reinweiß. Der Wald-Sauerklee dagegen entwickelt weiße Blüten mit rosa gefärbten Adern. Bei seinen Blättern sind ebenfalls Schlafbewegungen zu beobachten.

Die Blätter mancher *Oxalis*-Arten sind von Natur aus 4-teilig gefiedert, während sie bei der Gattung *Trifolium*, z. B. bei unserem Weißklee (*Trifolium repens*), nur bei etwa 0,1-1 % der Pflanzen vierzählig sind. Man braucht also viel Glück, um überhaupt ein „*Trifolium*-Vierklee“ zu finden. Viergeteilte Blätter gehen bei *Trifolium* auf eine Entwicklungsstörung zurück. Auch die heimischen *Oxalis*-Arten haben nur dreiteilige Blätter.

4. Namensherkunft und Inhaltsstoff

Der Name *Oxalis* leitet sich von den griechischen Wörtern oxys (= sauer) und halis (= Salz) ab (DÜLL & KUTZELNIGG 2011). Die Bezeichnung Oxalsäure bzw. deren Salz, das Calciumoxalat, leitet sich, wie auch viele andere erstmals aus bestimmten Pflanzen isolierte chemische Stoffe, vom Gattungsnamen ab. Der Art-Beiname *depei* geht dabei auf den Botaniker FERDINAND DEPPE zurück, der den Glücksklee im 19. Jh. von Mexiko nach Europa brachte. Das Synonym *Oxalis tetraphylla* beschreibt die Vierblättrigkeit der Art.



Abb. 4 (oben): Exemplar mit Wurzel.

Abb. 5(unten): Brutknollen von *Oxalis depei*.



Wie auch beim Wald-Sauerklee sind alle Pflanzenteile durch Oxalsäure schwach giftig. Zumindest aber der Wald-Sauerklee ist in geringer Menge wie Sauerampfer (*Rumex acetosella*) sogar essbar und gibt durch seinen säuerlichen Geschmack Speisen wie Salat eine erfrischende Note. Oxalsäure wurde früher als Bleichmittel und zur Fleckenentfernung verwendet (DÜLL & KUTZELNIGG 2011).

5. Symbolik des Glücksklees

Bei den Kelten galt die „dreiblättrige“ Gattung *Trifolium* als Sinnbild für die Dreieinigkeit der Priester und wurde anschließend von den Christen als Symbol für die Dreifaltigkeit übernommen, so auch von dem Missionar St. PATRICK in Irland (SAWADA 2001). Seither ist das Kleeblatt (Shamrock) dort ein Nationalsymbol (DIEKMANN-MÜLLER 2008). Den seltenen vierblättrigen Klee-Individuen wurde im Mittelalter nachgesagt, dass man mit ihrer Hilfe Hexen erkennen kann, dass sie vor bösem Zauber schützen und zudem Glück in der Liebe bringen (HAERKÖTTER & HAERKÖTTER 1986).

Ob Glücksklee nun wirklich Glück bringt, ist natürlich eine Sache des Glaubens. Vielleicht ist ja die nette Geste eines Glück wünschenden Menschen und ein geschenkter *Oxalis deppei* schon der Anfang vom Glück.



6. Glücksklee mehrjährig kultivieren

Oft werden die zum Jahreswechsel verschenkten Glückskleetöpfchen nach einiger Zeit dem Kompost übergeben, da in der warmen und trockenen Raumluft die Blätter allmählich Schönheitsfehler aufweisen und die Pflanzen einziehen. Dabei

Abb. 6 (oben): Wald-Sauerklee (*Oxalis acetosella*).

Abb. 7 (unten): *Oxalis regnelii*, ein Sauerklee mit attraktiven, lila gefärbten dreiteiligen Blättern.

Abb. 8 (Seite 133 oben links): Vierteiliges Glückskleeblatt von *Trifolium repens*.

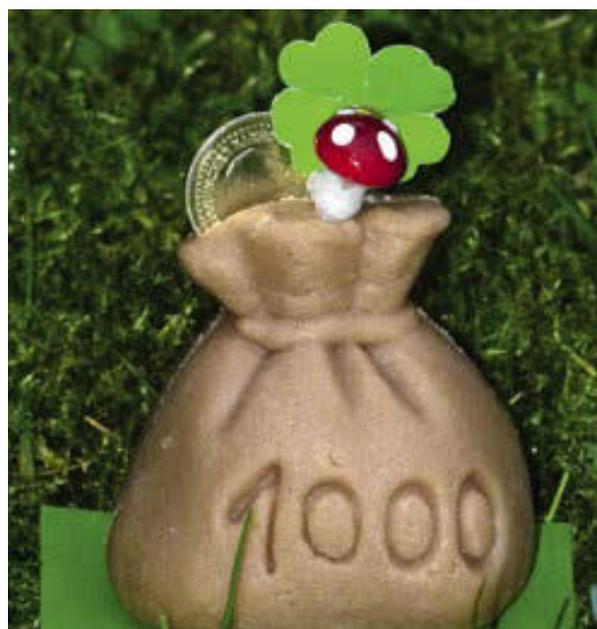
Abb. 9 (Seite 133 oben rechts): Blüte von *Oxalis acetosella*.

Abb. 10 (Seite 133 Mitte): Normales Blatt von *Trifolium repens*.

Abb. 11 (Seite 133 unten): Glücksklee und Fliegenpilz, zwei klassische Glückssymbole.



lässt sich Glücksklee ganz leicht weiterkultivieren. Sobald die Frostgefahr vorüber ist, werden die Knollen in eine große Schale oder einen Balkonkasten mit frischer Erde gegeben. Ein halbschattiger Standort an frischer Luft bewährt sich sehr gut. Nach einiger Zeit treiben neue Blätter aus. Es sollte regelmäßig, im Sommer praktisch jeden Tag, gegessen und etwa alle 2 Wochen mit Flüssigdünger gedüngt werden. Im Sommer erscheinen dann auch die schönen rosa Blüten. Je nach Witterung beginnen im Oktober oder November die Blätter zu vergilben. Die Pflanzgefäße werden idealerweise in einen kühlen, aber frostfreien Keller zum Überwintern gestellt. Es wird überhaupt nicht mehr gegessen. Etwa Anfang April des Folgejahres werden die Knollen aus der Erde genommen, vereinzelt und in mit frischer Erde gefüllte Schalen gelegt, sodass sie etwas mit Erde überdeckt sind. Spätestens ab Mai wächst uns dann neues Glück entgegen.



Literatur

- DIEKMANN-MÜLLER, A. 2008: Weihnachtsstern und Mistelzweig. Mit Pflanzen durch die Weihnachtszeit. – Ostfildern.
- DÜLL, R & KUTZELNIGG, H. 2011: Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands und angrenzender Länder, 7. Auflage. – Wiebelsheim.
- HAERKÖTTER, G. & HAERKÖTTER, M. 1986: Hexenfurz und Teufelsdreck. Liebes-, Heil- und Giftkräuter: Hexereien, Rezepte und Geschichten. – Frankfurt am Main.
- SAWADA, E. 2001: Magie der Blumen. Die symbolische Bedeutung und die Kraft der Blumen und ihr Einfluss auf das Alltagsleben. – Amsterdam.